



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Klosterstrasse 90

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

Witwe des (1782 eingeschriebenen) *Kramers* (Ferdinand) *Droste*, 1785 XI.—1786 VI.: *vacat*, 1786 XI.—1800: *Tabackfabrikant Kösters*. Daraus ergibt sich mit Sicherheit die Zeit 1785/6 als Erbauungsjahr. — 1865 wurden im Erdgeschoß das zweite und vierte Fenster nach unten verlängert, die Haustür wurde nach oben gezogen und breiter gemacht, 1866 die beiden Fenster zu beiden Seiten der Tür in ein Schaufenster verwandelt, 1900 diese zum zweiten Male vergrößert, ein drittes Schaufenster zum Horsteberg angelegt, das letzte Fenster an dieser Ostseite in eine Tür verwandelt, die Freitreppe und die Kellerfenster beseitigt, 1927 das Erdgeschoß der Nordfront völlig verändert und in drei gleichartige Schaufenster umgewandelt, von denen das mittlere die Tür beherbergt. Der schöne, von zwei gequadrerten Lisenen eingefasste Risalit, in dem sich die alte Haustür befand, wurde leider dabei entfernt.

ERLÄUTERUNG. Das stattliche, nicht sehr tiefe Eckhaus von Horsteberg und Spiekerhof ist eines der wenigen vierstöckigen in der Stadt. Fünfschiger Wohnbau von verputztem Backstein mit Werksteingewänden mit Walmdach, einem Dachfenster auf der Nordseite und einem Dachhaus zum Aufziehen der Waren an der dem Horsteberg zugewendeten Ostseite. Die Fenster des zweiten und dritten Geschosses haben vortretende Fensterbänke; unter jenen des Obergeschosses sind niedrige Blenden von Fensterbreite angebracht. Das Erdgeschoß ist oben durch ein breites Profil abgeschlossen. Der ursprüngliche Zustand zeigte je zwei mit dem Obergeschoß fluchtende Zimmerfenster zu beiden Seiten der von gequadrerten Lisenen eingefassten Tür. Auf ihnen lagen je zwei den oberen Abschluß der Tür tragende Konsolen. Das heutige unschöne Ausladen der mittleren Fensterumrahmung des Obergeschosses ist nicht ursprünglich. Der dortige Spiegel ist durch zwei gekreuzte Blätterzweige bereichert, das starke Gesims über dem Fenster wird von zwei Konsolen getragen. Auch das Mittelfenster des zweiten Obergeschosses hat noch profilierte Gewände, ein schwächeres Gesims ohne Konsolen und eine Werksteinumrahmung. Die Front schließt oben eine von sechs Doppelkonsolen getragene, niedrige Attika ab. Das allmähliche Zurücktreten der Zierglieder nach oben und zu den Seiten hin ist künstlerisch vorbildlich.

## KLOSTERSTRASSE 90

1771: 453; 1785: Ludgeri-Leischaft 84.

GESCHICHTLICHES. C. v. Cooth, Geschichte des Gotteshauses Marienthal, Handschrift des Altertumsvereines, M. 98, heute als Depositum im Staatsarchive (erwähnt von H. Offenberg, Bilder und Skizzen aus Münsters Vergangenheit, Neue Folge, M. 1902, S. 206): *Im Jahre 1786 wurde der schöne neue Flügel am Servatii-Kirchhofe statt eines äußerst verfallenen Klosterflügels aus dem Grunde aus erbaut. Derselbe diente freilich dem Gotteshause nicht nur sehr zur Verschönerung, sondern auch zu vieler Gemächlichkeit. Allein er stach auch den Mißgönnern der Klöster gewaltig in die Augen und blieb deshalb auch nicht lange zum ausschließlichen Gebrauche derselben. Im französischen Revolutionskriege, wo ein Kaiserliches Korps von 1794 bis 1795 im Münsterland die Winterquartiere bezogen hatte, belegte man dieses Gebäude mit dem Kriegerkommissariat. Nachher (1802) ward jener neue Flügel gleichfalls dem Preussischen Kriegs Kommissar zur Wohnung und zum Gebrauch angewiesen. Nachdem im Dezember 1811 die Aufhebung des Klosters erfolgt war, wurde es 3. I. 1812 geräumt. Seine Zimmer dienten als Traindepot, später als Dienstwohnung des Divisions-Kommandeurs. Zurbonsen, Der ehemalige Freischarenführer v. Lützw in M., Ztschr. 58, 1900, S. 204: *Lützw verlegte damals (1820) seine Wohnung aus dem kleinen Galenschen Hofe in das sogenannte Wittigsche Haus, welches zur Dienstwohnung für ihn eingerichtet war. Die Mauern des altertümlichen Gebäudes waren noch mit Statuen von Heiligen und anderer Schnitzarbeit verziert. Lützw verließ 1830 Münster. 1863 wurde der Eingang von der Mitte der Längsseite auf die Klosterstraße verlegt, die bisherige**

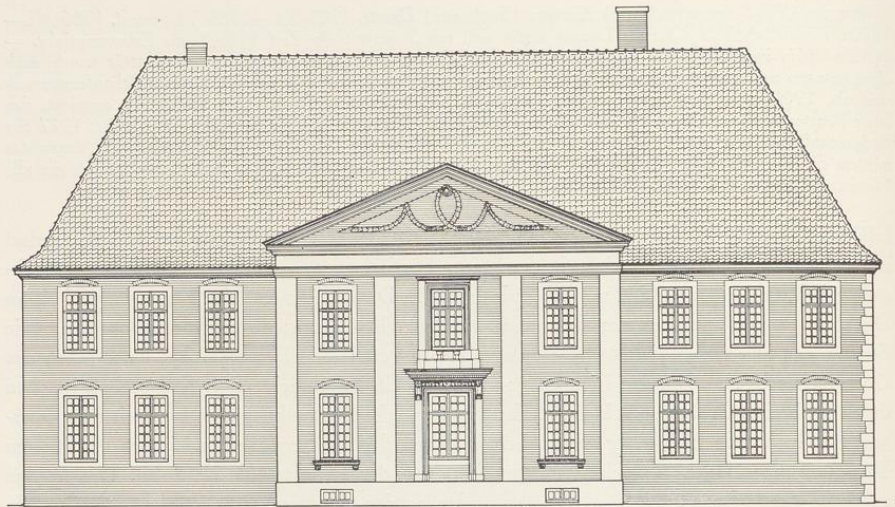


Abb. 1248. Aufriß des Klosterflügels Klosterstraße 90  
Maßstab 1 : 200

Tür in ein Fenster verwandelt, 1878 eine Gittermauer an dem neu anzulegenden Garten der Dienstwohnung errichtet, 1920 der Stall zur Wohnung umgebaut, 1928 nach Erwerbung des bisherigen Heeresunterkunftsamtes durch das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern das Haus zu einem Novizenheim umgebaut, in beiden Geschossen die Innenmauern entfernt, das Dachgeschoß ausgebaut und mit zwei Dachhäusern zum Kirchhofe und einem zur Klosterstraße versehen, die Eingangstür an der letzteren wieder in ein Fenster verwandelt und das ganze Haus mit Ausnahme der Lisenen des Risalits auf der Nordseite rau verputzt. Der alte Zustand vor 1928 ergibt sich aus den Grundrissen in den Bauakten.

ERLÄUTERUNG. Verputztes, zweigeschossiges Backsteinhaus mit Werksteingewänden und Walmdach. Die Quaderung an der Nordwestecke ist aus der Benutzung eines älteren Gebäude-  
restes zu erklären. Die zur Klosterstraße gelegene Schmalseite hat vier Fensterachsen, zwei Backstein-Ecklisenen und eine Mittellisene; der hier früher befindliche Eingang war nicht ursprünglich. Die dem Kirchhofe zugewendete 30,3 m lange Nordfront hat einen 12,3 m breiten Mittelrisalit, dessen vier schlichte Werksteinlisenen ein Gebälk mit einem Dreieckgiebel tragen. In seinem vertieften Felde ist eine verschlungene, scheinbar an drei Punkten aufgehängte Sandstein-Blattgirlande angebracht. Der ursprünglich in der Mitte des Risalits vorhandene Haupteingang ist 1863 in ein Fenster verwandelt. Das Gebälk der Tür mit seitlichen Konsolen ist mit dem darüber befindlichen Mittelfenster des Obergeschosses durch einen Aufbau verbunden, der sich bis zum Architrav des Risalits fortsetzt. Die beiden seitlichen Fenster des Erdgeschosses sind durch profilierte Sohlbänke ausgezeichnet; alle andern Fenster stimmen in den glatten Gewänden und den kleinen Entlastungsbogen überein. Die drei Achsen der beiden



Aufnahme 1935

Abb. 1249. Die Nordfront des Klosterflügels, Klosterstraße 90, von Osten

Seitenteile sind infolge des Fehlens trennender Lisenen enger zusammengedrückt als jene des Risalits. Dadurch ist ein gefälliger Rhythmus in der langen Front erzielt. Offensichtlich ist eine gewisse Sparsamkeit bei dem schönen Entwurfe bestimmend gewesen. Trotzdem ist die große Übereinstimmung des Entwurfes mit dem 1780—1783 erbauten Hofe auf der Engelen-Schanze, Verspoel 11, unverkennbar, vor allem im Risalit, der die gleichen vier Lisenen mit dem Gebälk und dem Dreieckgiebel zeigt. Auch das Haus Königstraße 32 von 1783 läßt einen Vergleich mit dem Risalit des Hauses am Servatiikirchhof zu, wengleich dort alle drei Fensterachsen gleich behandelt sind und auf die üblichen Blenden nicht verzichtet ist. Die dreiachsigen Seitenteile mit den Ecklisenen erinnern übrigens auch lebhaft an die Front des 1789—1793 erbauten Kerckerinckschen Hofes, Bispinghof 3, so daß eine Zuschreibung an Arnold Boner wohl das Richtige treffen dürfte.

## ALTER STEINWEG 22

### DER VON DER TINNENSCHEN HOF

1771: 312; 1785: Lamberti-Leischäft 392.

GESCHICHTLICHES. Das Haus ist der alte von der Tinnensch Hof, dessen genaue Lage bisher nicht bekannt war. E. Müller, Adelshöfe, S. 190, erwähnt den Verkauf eines viereckigen, die Asche genannten Hofplatzes hinter dem Hause (des Offizials Arndt von Gahlen) und neben dem Hofe der Witwe von der Tynnen auf der Mauritzstraße im Jahre 1574. Der Garten hinter dem Hofe reicht bis zur Mauritzstraße; Asche ist heute noch der Name einer Gasse, die westlich vom Heimsburger Hof, Alter Steinweg 13, diesen mit der Mauritzstraße verbindet. Verzeichnis der Schatzungsfreien im Register vom X. 1663: In Tinnens Hoff in der Asche: Rudolf Rennebaum, Hochfürstlicher Fiscalat-Gerichtsnotar. Straßen-Kataster 1661, 1663, 1665, 1669: In Junker Tinnenshoff: Johann Gigas (der bekannte Arzt). 1676 V. 30: Hof des Junker Tinnen, bewohnt Valentin Rosenobeck, Feuerwerker, 1685—1691: Witwe des Licenciaten Surmundt, 1695—1700: Hauptmann Gohr, Fürstlicher Musiker, 1701/2: Rittmeister Tinnen, 1703—1708: Tuchscherer Herman Mestrup, 1711—1714: Procurator und Landfiscus Barholt, 1715/6: Agent Brunot, 1717: vacat, 1718: Danzmeister Nieman, 1719: vacat, 1720—1722: Tuchscherer Herman Mestrup, 1723—1740: Procurator (1739: Secretär) Claholt, 1751—1754: Erben des Sekretärs Claholt, 1755—1786 VI.: Geheimer Registrator, Stadtassessor (1767—1771, später Hofrat Gottfried Anton) Engeler, 1786 XI.—1792 VI.: Hofgerichts-assessor Schücking, 1792 XI.—(nach) 1805: Lehrmeister Lotten. Von diesen Bewohnern wird Schücking derjenige gewesen sein, der 1786 den Umbau des Hofes vornehmen ließ. Als 1874 das Haus in den Besitz des Hauptzollamtes übergang, wurde die südliche Hälfte des östlichen Flügels abgebrochen, so daß der früher im Hause stehende Schornstein heute in der Mitte des mit Schiefer verkleideten, neugeschaffenen Giebels liegt. Gleichzeitig wurde von der Zollverwaltung die Mauer mit dem Eisengitter bis zum Nachbarhause fortgeführt, 1911 die bisherige Dienstwohnung des Oberzolldirektionspräsidenten zu einem Hauptzollamt umgebaut. Der Ostflügel erhielt eine kleine, einstöckige Verlängerung nach Süden, die mit einem neuen Ziergiebel von Barockformen abschließt. Im Innern des Hauses wurden im Erdgeschoß durch Verlegung einzelner Wände neue Büroräume geschaffen und das kleine, Bd. III S. 93 besprochene, an der Westgrenze des Grundstücks stehende Haus mit dem v. Bischopinckschen Sandsteinwappen in der Front nach dem Plane des Baurates Moormann durch einen zwei- und eingeschossigen bis zum Haupthause reichenden Gebäudeteil in der Art der Osnabrücker Fachwerkbauten verlängert.

ERLÄUTERUNG. Verputzter, zweigeschossiger Backsteinbau mit Werksteingewänden, der aus einem parallel zur Straße liegenden Corps de logis und einem nahezu rechteckig anstoßenden Seitenflügel besteht und zusammen mit dem westlichen Nachbarhause in der Anlage einem Drei-